

Alte Berner Holzhäuser

Autor(en): **A.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **32 (1937)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-172872>

Nutzungsbedingungen

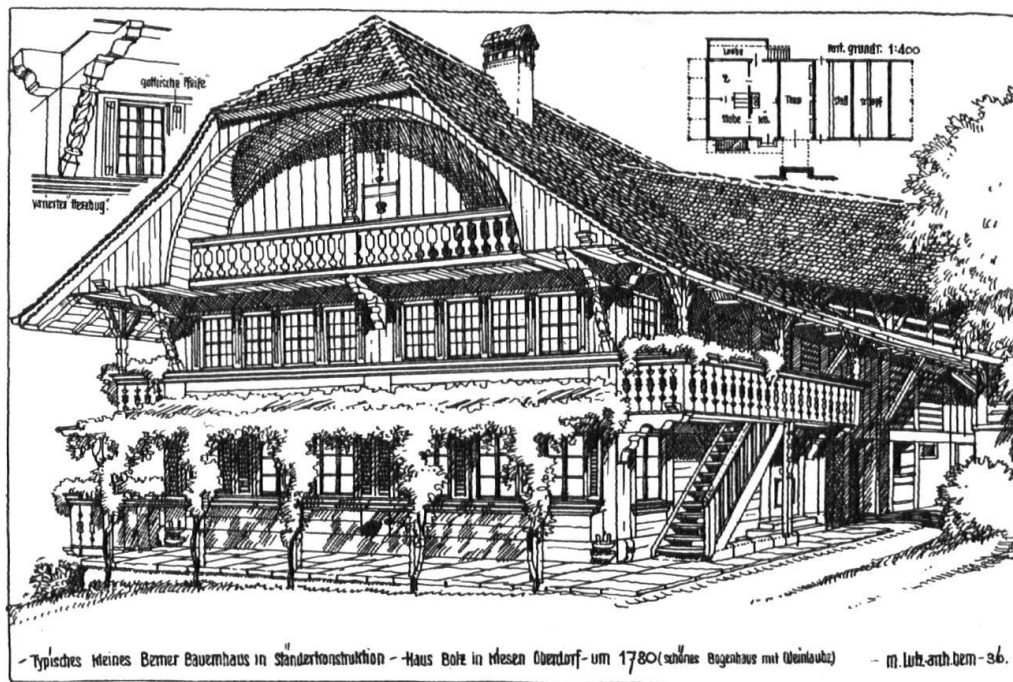
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Alte Berner Holzhäuser

Architekt Max Lutz in Bern, der uns vor zwölf Jahren eine Mappe mit Zeichnungen alter Schweizermöbel (170 T. mit 235 Massaufnahmen und 26 Perspektiven; Verlag Dr. Gustav Grunau, Bern) und vor sechs Jahren das Werk über die Schweizerstube (541 Zeichnungen und Photographien; Verlag Pochon-Jent, Bern) geschenkt hat, gibt nun bei der Druckerei Ed. Aerne-Lauch, Bern, **100 alte Berner Holzhäuser und Bauernstuben** in foliograssen, anschaulichen Zeichnungen heraus, die dort zu dem unglaublich billigen Preis von 16 Franken bezogen werden können.

100 Holzhäuser! Man denkt, das werde langweilig. Aber durchaus nicht. Es ist erstaunlich, wie jedes Blatt wieder Neues bietet und man glaubt, mit diesem Kapitel könne man überhaupt nicht fertig werden.

Die Brauchbarkeit für den Bauhandwerker ist hier vor allem durchaus aner kennenswert. Es sind nicht nur die schönsten Rosinen aus dem Kuchen herausgeklaut worden, die Prunkbauten, die sich besonders reiche Bauern in besonders gesegneten Zeiten einmal leisten durften; auch ganz einfache Bauwerke fanden Aufnahme, wie eine Viehtränke auf dem Hasliberg, bei der das Derbgesunde der Holzkonstruktion schulmässig klar hervortritt. Auch fehlen die Grundrisse nicht und bemerkenswerte Einzelheiten der Zimmermannsarbeit sind an einer Ecke des Blattes vergrössert wiederholt worden. Dazu kommen Beispiele über Inschriften und Teile des Innenausbau.

Etwa ein Viertel des Werks fällt auf Oberländerhäuser, an denen der Heimatschützer nur deshalb keine reine Freude empfindet, weil man ihn immer zu Unrecht beschuldigt, er habe die Chaletfabriken aufgemuntert, die ganze Schweiz mit Chaletimitationen zu durchsetzen und ihr so ein scheckiges Narrengewand anzuziehen. Notwendiger war es dann unbedingt, dass das Emmentalerhaus in so zahlreichen Beispielen aufmarschiert. Denn von diesem hochgezüchteten und in ungezählten Abarten durchgestalteten Holzhaus kann man überall, heute, wo der Ruf nach dem Holzhaus ertönt, sehr vieles lernen. Aber bauen soll man es, unversüsslicht und stark in der Form, nur im Emmental.

A. B.